

## 2.2 Ein Singprojekt in ländlicher Region

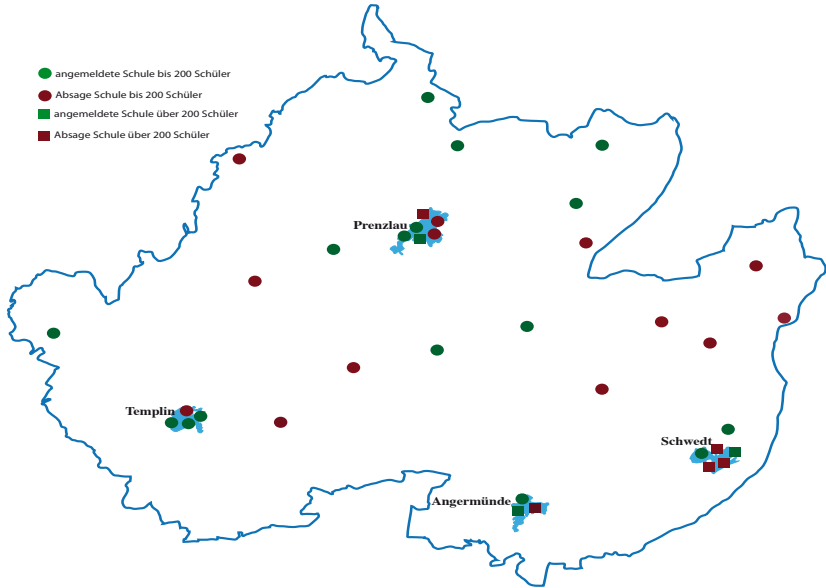
JANA BUSCHMANN

### *Standort (mit) Bestimmung*

Die Uckermark mit einer Fläche von 3058 km<sup>2</sup> und 127.730 Einwohnern ist der größte und nordöstlichste Landkreis Brandenburgs. Im Norden schließt das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern an, im Osten grenzt der Landkreis an Polen. Die Uckermark zählt zu den am dünnsten besiedelten Regionen Deutschlands; sie lebt von ihren Investitionen in die Natur, den Tourismus und regenerative Energien.

Ihr Kennzeichen sind die drei großen und unberührten Landschafts- und Naturschutzgebiete: die „Uckermärkischen Seen“, die „Schorfheide-Chorin“ und das „Untere Odertal“. Der Kurort Templin mit seiner Naturtherme und dem historischen Stadtkern ist neben den Städten Prenzlau, Schwedt und Angermünde ein beliebtes Ziel von Touristen, wie z. B. von Berliner Tagesgästen. Für ein vielfältiges kulturelles Angebot sorgen drei große Kultur- und Veranstaltungshäuser: die „Uckermärkischen Bühnen Schwedt“, das „Multikulturelle Centrum Templin“ und das „Dominikanerkloster Prenzlau“. Jedes Jahr im Sommer verwandelt sich die Uckermark mit den „Uckermärkischen Musikwochen“ und den „Uckermärkischen Blasmusiktagen“ in eine klingende Landschaft, und alle zwei Jahre heißt es in Prenzlau „Kinderopern-Zeit“ ([www.uckermark.de](http://www.uckermark.de)).

Das kulturelle Engagement der Uckermärkischen Städte wirkt auf seine Bewohner, und so fiel „Belcantare Brandenburg“ auf fruchtbaren Boden: Die regionalen Grundschulen und Musiklehrer begegneten dem Projekt mit großer Offenheit und Neugierde. Mehr noch, sie erklärten sich bereit, das Singen im Unterricht über zwei Jahre gemeinsam weiterzuentwickeln. Sie bewiesen den Mut, dem Team gegenüber ihre eigene Singerfahrung offenzulegen und gemeinsam auszubauen. Zu dieser wichtigen persönlichen Voraussetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer traten weitere gesellschaftliche, fachliche und formale Gründe, welche die Uckermark als erfolgversprechenden Standort bestimmten.



Geografische Sicht auf die für „Belcantare Brandenburg“ gewonnenen Grundschulen, unterteilt in Schulen mit weniger und mehr als 200 Schülern (Grafik: Wiebke Dürholt)

Dem Landesmusikrat Brandenburg (LMRB), der Universität Potsdam und dem Verband Deutscher Schulmusiker Brandenburg (VDS Brandenburg), also den Institutionen des Projektes mit bildungspolitischer Verantwortung, war daran gelegen, „Belcantare Brandenburg“ Musik unterrichtenden Grundschullehrern zugute kommen zu lassen, welche kontinuierliche musikbezogene Fortbildungen im Potsdamer und Berliner Raum nicht für sich nutzen können, weil die Entfernung für regelmäßige Veranstaltungstermine zu groß ist oder in den oft kleinen Schulen keine Vertretungslehrer gefunden werden. Fachlich sprach dafür, Lehrern und Schülern außerhalb des sogenannten Speckgürtels um Berlin mittels einer Vielzahl von Fachkräften auf dem Gebiet des Singens Inspirationsquellen zu geben, gemeinsame Singerlebnisse und -erfahrungen zu ermöglichen, Nachfrage- und Beobachtungsmöglichkeiten anzubieten. Des Weiteren sprach fachlich für das Heraustreten aus dem unmittelbaren Wirkungskreis der Hauptstadt Berlin, den Uckermärkischen Lehrern und Schülern mit „Belcantare Brandenburg“ ein eben solches vielseitiges und qualitativ hochwertiges Angebot für das Singen in der

Schule anzubieten, wie es in einer Großstadt möglich ist. Mit der Verwirklichung von „Belcantare Brandenburg“ signalisierten die beteiligten Institutionen, dass sie wahrnehmen, was in der ländlichen Region häufig unter schwierigen Rahmenbedingungen für die musikalische Bildung an der Grundschule geleistet wird. Daher wurde „Belcantare Brandenburg“ als ein beständiger Ort des Austausches mit Kollegen im Landkreis gedacht; die Musiklehrerinnen und Musiklehrer sind meist nicht nur, wie in den Ballungszentren, Alleinkämpfer aufgrund der vielen Stunden und musikalischen Projekte, die sie mit hohem privaten Engagement stemmen, sondern auch, weil sie hier nicht selten die einzigen Musiklehrer an ihrer Schule sind.

Da es bereits positive Erfahrungen mit anderen musikalischen Projekten zur kulturellen Bildung gab, unterstützte die Ostdeutsche Sparkassenstiftung von Anfang an die Entscheidung, das Pilotprojekt in der Uckermark zu starten. Dank der Unterstützung durch die Stiftung und die Sparkasse Uckermark hatte die Durchführung auch inhaltlich und koordinierend starke Partner, indem bspw. Dr. Georg Girardet, Mitglied im brandenburgischen Landeskuratorium der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, im „Belcantare Brandenburg“-Team federführend mitwirkte.

*Im Gespräch mit Schulleiterin Angela Herrmann – mit der Region zu leben, heißt: überlegen und individuelle Wege gehen*

Das nachstehende Interview mit Angela Herrmann – sie ist Schulleiterin an der Grundschule Uckerland in Werbelow – skizziert, was es bedeutet, an einer kleinen ländlichen Schule zu arbeiten, die mit neun Lehrerinnen und Lehrern 102 Schüler in sechs jahrgangstrennten Klassen betreut.



Angela Herrmann

*Frau Herrmann, wie sieht bei Ihnen ein ganz normaler Schultag aus?*

ANGELA HERRMANN: Ich bin meist eine Dreiviertelstunde früher in der Schule, schließe alle Tore auf, hole die Post, denn an so einer kleinen Schule gibt es keinen Hausmeister. Dann bereite ich mich auf den Musikunterricht vor, indem ich alle CDs, CD-Player und Instrumente aus den verschiedenen Räumen hole und zurechtlege. Hierfür reichen die Pausen nicht aus. Und dann geht es los.

Ich unterrichte dieses Schuljahr 14 Stunden. Momentan sind aber drei von neun Lehrern krank, und wir haben einen Wanderlehrer, der noch an einer weiteren kleinen Schule dringend gebraucht wird, so dass ich seit zwei Wochen auch den ganzen Vormittag unterrichte. Alle Beteiligten sind zur Zeit an der Grenze ihrer Möglichkeiten. Aber ich unterrichte sehr gerne Musik, sie ist für mich wie ein Elixier.

Regulär warten dann in den verbleibenden Vormittagsstunden organisatorische Aufgaben: Konferenzen planen, sich Zeit nehmen für Gespräche mit Lehrern, Schülern und Eltern, Feste organisieren, wie jetzt Fasching, den Kontakt zur Gemeinde halten, denn die Gemeinde ist für den Erhalt des Gebäudes zuständig, Absprachen mit dem öffentlichen Nahverkehr usw.

*Gibt es an der Schule eine Musik-AG?*

ANGELA HERRMANN: Ich habe in diesem Jahr einen kleinen Chor gegründet mit elf Kindern, darunter zwei Jungen. Wir proben in einer siebenten Stunde, was für sie sehr beschwerlich ist, aber sie halten gut durch. Wir trainieren jetzt für den „Uckerland-Tag“ mit Liedern von Manfred Grote, „Nebel“ und „Ritter Kahlebutz“. Beide sind aus dem „Belcantare“-Repertoire.

*Wie unterscheidet sich Ihre kleine Schule im ländlichen Raum von einer städtischen Schule wie bspw. in Prenzlau?*

ANGELA HERRMANN: Der Austausch unter den Kollegen ist sehr gut, wir sprechen über vieles. So kam zum Beispiel von meiner Kollegin ursprünglich die Idee, einen unregelmäßig genutzten Raum zum Tanzen zu nutzen, und dann haben wir den Gedanken weiterentwickelt, den Raum zukünftig insgesamt zum Musizieren zu verwenden. Daneben kennen wir unsere Kinder sehr gut und haben damit gute Chancen, sie dort abzuholen, wo sie sind. Ich fühle mich den Kindern sehr ver-

bunden, das sind meine Kinder. Und das ist auch meine Schule. Ich bin die ganzen Jahre schon an dieser Schule. Für mich ist das Zuhause. *Haben Sie individuelle Wege gefunden, um die erschwerenden Faktoren auszugleichen?*

ANGELA HERRMANN: Es gilt bspw. auszugleichen, dass keine Bibliothek, kein Kino, keine Vereine vor Ort sind, um den Kindern ein Angebot machen zu können. Bei uns ist alles mit langen Wegen verbunden. Deshalb haben wir vor zwei Jahren eine Schulbibliothek eingerichtet, die von den 6. Klassen geführt wird. Die Schüler übernehmen Verantwortung, indem sie am Donnerstag in der großen Pause da sind und die Ausleihen selbstständig durchführen. Abgesehen davon verkaufen die 5. Klassen jetzt Milch, weil unsere Sekretärin nicht mehr da ist, und auch das klappt wunderbar. Anfangs konnten die Schüler nicht auf 25 Cent herausgeben, weil es keine Dorfläden mehr gibt, wo sie selbstständig einkaufen gehen könnten. So etwas passiert jetzt gar nicht mehr, sie lernen schnell. So versuchen wir, uns selbst zu helfen. Vor drei Wochen ist uns schließlich etwas gelungen, woran ich nicht zu glauben gewagt hätte: Ein Vati hat die Initiative ergriffen und einen Schulförderverein gegründet, um Sponsoren zu werben, damit wir eben in die weite Welt hinauskommen oder vielleicht einen Beamer bekommen.

*(Mit Angela Herrmann sprach Jana Buschmann, 23. Februar 2013.)*

*Miteinander zu arbeiten erfordert,  
die Singvoraussetzungen zu kennen*

Kenntnisse über die Rahmenbedingungen des Unterrichtens, die persönliche Einstellung gegenüber dem Singen und die Fachkompetenz der Projektteilnehmer waren Grundlage für die Ausarbeitung und die Schärfung des „Belcantare Brandenburg“-Konzeptes während der Pilotstaffel. Die 1. Lehrerbefragung verifizierte die wesentlichen Ausgangsgegebenheiten der Zielgruppe.



Gruppenfoto mit Teilnehmern, Dozenten und wissenschaftlicher Begleitung auf der X. Fortbildungsveranstaltung, 23. Februar 2013

Am „Belcantare Brandenburg“-Projekt nahmen 29 Lehrer von 20 Schulen aktiv teil, darunter fünf Freie Schulen. Die Lehrer kommen aus neun verschiedenen Städten oder Gemeinden des Landkreises; zwei Grundschulen, aus Bernau und Joachimsthal, wurde die Teilnahme ermöglicht. Unter den uckermärkischen Schulen haben zwei Grundschulen eine musikalische Orientierung.

Die Projektteilnehmer unterteilten sich in 15 ausgebildete Fachlehrer und 14 fachfremde Lehrer, das heißt, sie unterrichten Musik, haben jedoch kein musikpädagogisches Studium vorzuweisen.

Die Lehrer arbeiten an Schulen sehr unterschiedlicher Größe. In Summe gesehen, ist die Schüleranzahl sehr viel geringer als in einer Großstadt: Neun Lehrende haben an ihrer Einrichtung bis zu 85 Schüler; mittelgroße Grundschulen im Projekt mit 100 bis 264 Schülern betreuen zwölf Lehrer. Lediglich sechs Lehrer betreuen eine Schüleranzahl von 300 bis 520 Kindern, wobei darunter nur zwei Schulen mit über 400 Kindern vertreten sind, eine durchaus übliche Größenordnung für Grundschulen einer Großstadt. Erwähnenswert ist, dass gerade die mittelgroßen Schulen über eine für das Musizieren im Unterricht gut geeignete Größe von 17 bis 22 Schülern je Klasse verfügen. Bspw. weisen kleine Grundschulen



tendenziell größere Schülerzahlen auf, weil in diesen Einrichtungen die Schüleranzahl für einen mehrzügigen Jahrgang nicht ausreichend ist. Mit Blick auf die Klassenschüleranzahl, das AG-Angebot und die materielle Ausstattung des Musikunterrichts wird ersichtlich, dass Lehrer und Schüler zumeist nicht nur von einer kleinen Grundschule mit bis zu 85 Schülern profitieren. In Gänze betrachtet, haben von den 29 Teilnehmern 69% einen Musikraum, und 59% der Lehrer ist ein Klassenmusizieren aufgrund einer ausreichend großen Anzahl an Musikinstrumenten möglich. Das am meisten eingesetzte Instrument im Unterricht ist die Gitarre. 20 der 29 Lehrer können damit Lieder begleiten. Drei- bis viermal weniger kommen das Klavier und die Flöte zum Einsatz. Sechs Lehrer spielen kein Instrument. 16 Lehrer haben mindestens eine Musik-AG an ihrer Schule, wobei Flöte, Chor, Band und Trommel-AGs zu den am häufigsten genutzten Angeboten zählen.

Die Berufserfahrung im Fach der teilnehmenden Lehrer reicht von 0 bis über 25 Jahre. Die höchste Frequenz mit 41% ist bei den Berufseinsteigern (0 bis 5 Jahre) zu verzeichnen, gleichermaßen hoch mit 38% sind die lang erfahrenen Musikpädagogen vertreten. 21% haben eine Berufserfahrung von 5 bis 10 Jahren.



Gruppenfoto mit Teilnehmern, Dozenten und Projektleitung auf der finalen Fortbildungsveranstaltung, 20. April 2013 (Foto: Ilka Rambausek)

Die fast ebenso große Anzahl an fachfremden wie ausgebildeten Musiklehrern, die erschwerenden Rahmenbedingungen, unter denen die Lehrer teilweise im Fach arbeiten, und die beträchtliche Spanne in den geleisteten Berufsjahren legen eine stark leistungsheterogene Gruppe offen. Sie bedarf eines leistungsdifferenzierten Arbeitens in den Fortbildungsveranstaltungen sowie eines regelmäßigen Einzel-Coachings, um für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer gleichermaßen Entwicklungsmöglichkeiten bereitzuhalten.

Die Einstellung der Lehrer gegenüber der musikalischen Arbeit, insbesondere gegenüber dem Singen, ist vielversprechend für die Arbeit an der Kompetenzentwicklung. Denn 55 % der teilnehmenden Lehrer unterrichten mit großer Freude Musik, 34 % haben überhaupt Freude daran, und keiner der Lehrer steht dem Unterrichten von Musik ablehnend gegenüber.



Die Teilnehmerinnen trainieren mit Freude ausdrucksvolle Singhaltungen auf dem Einführungswochenende auf Schloss Kröchlendorff, 18. und 19. Februar 2012.

Speziell auf das Singen bezogen, konnte in Erfahrung gebracht werden, dass 72 % der Lehrer vollkommen der Aussage zustimmten, Freude am Singen zu empfinden, und 28 % stimmten dem größtenteils zu. Die Singmotivation könnte nicht besser sein. Dies spiegelt sich u. a. darin wieder, welchen Zeitanteil die Lehrer in einer Unterrichtsstunde für das Singen



verwenden. Alle Lehrer singen mehr als 10 Minuten mit ihren Schülern im Musikunterricht. Bei 31 % der Teilnehmer ist das Singen Hauptbestandteil des Unterrichts, bei 38 % nimmt das Singen einen Raum von bis zu 25 Minuten ein, und bis zu 15 Minuten singen 21 % mit ihren Schülern.

Zugleich sind die Tendenzen in den Schülereinschätzungen zum Singen Teil der Analyse (1. Schülerbefragung), denn ihre Aussagen liefern Anhaltspunkte, wie sie zum Singen stehen und wo eventuell Stärken und Ressourcen der Lehrer liegen.

Die Stichproben bei 251 Schülern der zwölf Anfangsteilnehmer fiel sehr positiv aus: 82 % der Schüler singen gerne und mögen mit gleicher Intensität die Lieder, die sie in der Schule singen. Für 76 % geht damit einher, dass sie sich gut fühlen, wenn sie singen, sich das Singen also positiv auf ihre Gemütslage auswirkt. Sie mögen, wenn mit einem Lied rhythmisch gearbeitet wird (82 %) oder auch Bewegungen mit Liedern verbunden werden (75 %), wie etwa beim Tanzen. 81 % der Schüler tendieren auch zu der Aussage, viele Lieder zu kennen, und immerhin 65 % der befragten Schüler trauen sich eher zu, alleine ein Lied vorzutragen. Was ihre Singfertigkeiten betrifft, meinen 72 % der Schüler zu bemerken, wenn sie falsch singen, und 62 % erklärten, nach dem Hören einer Melodie dieselbe nachsingen zu können.

Das Projektangebot fiel also nicht auf brachliegenden, sondern bereiteten Boden. Gründe hierfür können vor allem in der Affinität der Lehrer und Schüler gegenüber dem Singen gesehen werden. Das spiegelt sich darin wider, dass die teilnehmenden Lehrer mit ihren Schülern oft singen, an Singfertigkeiten arbeiten, aber vor allem, dass Lehrer wie Schüler generell große Freude am Singen haben und es für sie selbstverständlich zum Musikunterricht dazugehört.

## *Literatur*

1. Lehrerbefragung, 20.02.2013.
1. Schülerbefragung, 10.12.2011.

## *Internetquellen*

<http://www.uckermark.de>, 11.01.2013

### *Im Gespräch mit Schulrat Roland Klatt*



Roland Klatt

Roland Klatt wurde 1958 in der uckermärkischen Kreisstadt Prenzlau geboren, verbrachte dort seine gesamte Schulzeit und kehrte nach seinem Musiklehrerstudium zum Unterrichten in die Heimat zurück. Seit 2002 ist der Schulrat für den Primarstufenbereich der Landkreise Barnim und Uckermark mit Sitz in Eberswalde verantwortlich. Das Interview vervollständigt das Bild von institutioneller Seite über die regionalspezifischen Besonderheiten im schulischen Kontext und liefert Fakten und Erklärungen aus offizieller und persönlicher Sicht.

*Herr Klatt, wie viele Lehrer werden insgesamt im Landkreis beschäftigt, und wie viele davon sind Musiklehrer?*

ROLAND KLATT: Wir beschäftigen im Landkreis Uckermark derzeit 864 Lehrkräfte an 34 Grund- und Förderschulen sowie elf weiterführenden Schulen. Davon sind 81 ausgebildete Musiklehrer.

*Welche Fortbildungsmöglichkeiten werden vom Schulamt im Landkreis für Musiklehrer angeboten?*

Roland Klatt: Unsere Primar- und Sekundarfachberaterin bieten ihren Musikkollegen Arbeitskreise und Einzelberatungen an. Des Weiteren haben wir die Möglichkeit, Fachreferenten als Honorar-Dozenten für Fortbildungsveranstaltungen einzuladen.

*Gibt es derzeit einen Mangel an Musiklehrern?*

Roland Klatt: Gegenwärtig ist kein Mangel an Musiklehrkräften festzustellen. Die vom Land Brandenburg vorgegebene Stundentafel für die Grundschule mit einer Stunde pro Woche für die Jahrgangsstufen 1 und 2, dann zwei Stunden für die Jahrgänge 3, 4, 5 und 6 wird erfüllt. Wie das ab 2014/2015 sein wird, ist noch nicht vorauszusagen, denn dann gehen viele Lehrkräfte in den Ruhestand, so dass der Bedarf an neuen, jungen Lehrkräften gegeben sein wird.

*Erfordert die ländliche Region andere Handlungsweisen von Lehrern im Schulalltag als von Lehrern, die in der Stadt unterrichten?*

Roland Klatt: Aufgrund der landesweiten Curricula gibt es inhaltlich keine Unterschiede. In Brandenburg wird seit den 90er Jahren das Modell der sogenannten „Kleinen Grundschule“ umgesetzt, um zu verhindern, dass die ländlichen Regionen freigezogen werden. Sie ist ein Angebot, um „kurze Wege für kurze Beine“ zu ermöglichen, indem für eine ausreichend große Klassenstärke zwei Jahrgangsstufen übergreifend unterrichtet werden.

*Was macht den Landkreis für Lehrer attraktiv?*

Roland Klatt: Hier gibt es eines der schönsten deutschen Landschaftsgebiete, einen starken Lebens- und Kulturraum, die intakte Natur, für meinen Aufsichtsbereich der Grundschule, wenn man so sagen kann, noch eine „heile Welt“. Natürlich gibt es Alltagsprobleme. Die lassen sich aber in der Regel durch Gespräche lösen, und die Eltern sind bereit, mitzuwirken.

*Was würden Sie zu erschwerenden Faktoren zählen?*

Roland Klatt: Der demografische Wandel erschwert in dünn besiedelten Gegenden, das Gemeindeleben zu organisieren, und das kann auch teuer werden. Bspw. haben hier lebende Familien sehr hohe Nebenkosten, und auf ein Auto kann nur schwer verzichtet werden, denn der Wohnort wird womöglich nur zweimal am Tag von einem Bus angefahren. Für das schulische Leben ist das private Engagement von Eltern und Großeltern unerlässlich, um den Schülern die Teilnahme an sportlichen oder musikalischen Aktivitäten am Nachmittag zu ermöglichen.

*Aus Gesprächen mit den Projektteilnehmern war zu erfahren, dass in dem Landkreis immer mehr Zuwanderungen aus Berlin und Polen zu verzeichnen sind. Was macht die Uckermark so attraktiv?*

Roland Klatt: Die Zuwanderungen aus Polen lassen sich u. a. dadurch erklären, dass Grundstücke auf deutscher Seite finanziell günstiger zu erwerben sind und Deutschland als Lebensort sehr sicher ist. Ein Teil der angesiedelten Polen arbeitet weiterhin in ihrem Heimatland, aber die Kinder gehen hier bei uns zur Schule. Daher ist der Anteil an polnischen Schülern in den Grundschulen Gartz oder Brüssow bspw. sehr hoch.

*Gelingt das Miteinander-Lernen und -Leben in der Schule?*

Roland Klatt: Ich denke, ja. Die Eltern der polnischen Schüler sind in der Regel daran interessiert, dass ihre Kinder schnell die deutsche Sprache erlernen und den Schulabschluss schaffen. Mir sind nur sehr wenige Fälle bekannt, bei denen sich die Integration als schwierig erwies. Es gibt auch Eltern, die ihre Kinder in polnische Schulen geben möchten, oder Eltern, die in Polen wohnen bleiben und ihre Kinder bei uns zur Schule schicken wollen. In solchen Fällen streben wir individuelle Lösungen an. Die Uckermark ist über das Siedeln der polnischen Bürger sehr froh, denn sie zählt zu einem der größten und zugleich am dünnsten besiedelten Landkreise Deutschlands. Selbiges Willkommen gilt den zugezogenen Berlinern, die ihre Kultur und Ansichten mitbringen. Ich denke, für Berliner ist die Uckermark vor allem attraktiv, weil sie landschaftlich so schön und wertvoll ist: das Untere Odertal im Osten, die Lychener Seenlandschaft im Westen des Landkreises oder die alten Buchenwälder im Grumsiner Forst, südlich von Angermünde.

*Abschließend interessiert Ihre persönliche Einstellung zum Singen. Welche Rolle spielt das Singen für Sie?*

Roland Klatt: Eine eher untergeordnete Rolle, weil ich nicht begabt bin. Aber in der Gemeinschaft, im privaten Bereich und beim Wandern singe ich gerne.

*Ich danke Ihnen sehr für das informative und sympathische Interview.*

*(Mit Roland Klatt sprach Jana Buschmann, 25. Februar 2013.)*